

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je 2000 Zeichen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1.30 Mk., auswärts 1.50 Mk. Anzeigen unter Text 1.00 Mk., auswärts 1.20 Mk. Stellenangebote, Familienanzeigen 0.80 Mk. Geschäftsleute, Vereine, Veranlagungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.50 Mk. Kleinanzeigen pro Wort 0.30 Mk., das letzte Wort 1.00 Mk. Anzeigen für die **Wahl** müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Marktstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Marktstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5, und durch alle Anstalten zu beziehen. Wöchentlich 1.50 Mk., monatlich 4.50 Mk., vierteljährlich 13.50 Mk. (einschließlich P-Postgebühr), durch die Post bezogen vierteljährlich 15.50 Mk.

Marktsturzspeculanten gegen die Auslandshilfe.

Börsenmanöver gegen die Kreditation.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Von interessanter Seite werden neuerdings Meldungen verbreitet, die von einem völligen Scheitern der Kreditation in England sprechen. Wie wir hierzu erfahren, kann es sich hierbei lediglich um ein Börsenmanöver handeln, zu dem sich die bestimmte Korrespondenz aus nicht undurchsichtigen Gründen hergegeben hat. Trotz der unerwarteten Zurückhaltung, die Irland während seiner Rede in der Kammer übte, scheint sich Belgien schnell entschlossen zu haben, in der Frage eines Moratoriums auf Seiten Frankreichs zu marschieren. Nach den Mitteilungen des Brüsseler „Temps“-Korrespondenten werde Belgien fordern, daß sich Deutschland seiner Verpflichtungen entledige, da Belgien sonst seinen finanziellen Bedürfnissen nicht entsprechen könne. Belgien sei deshalb entschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um Deutschland zur Bezahlung seiner Schulden zu zwingen. Es sei ebenso entschlossen, jeden Gedanken an ein Moratorium von sich zu weisen, weil ein Moratorium für Deutschland den Ruin Belgiens bedeuten würde. Diese Auffassung der belgischen „offiziellen Persönlichkeit“ ist natürlich nur die Meinung gewisser Kreise. Wir wissen bestimmt, daß man innerhalb der Arbeiterschaft über die akute Frage anders denkt.

Berlin, 7. Dezember. Der „Votaleiniger“ und das „Tageblatt“ berichten ergänzend zu der gestrigen Blättermeldung, die Reichsregierung habe sich an ein führendes englisches Bankunternehmen mit der Frage gewandt, ob es dem Deutschen Reich einen Kredit von 25 Millionen Pfund als Darlehen bewilligen wolle, daß es sich bei dieser Anfrage um ein Schreiben der Reichsregierung an den Präsidenten der Bank in England handele. Das Schreiben sei am Freitag der vergangenen Woche abgefaßt worden. Die Antwort darauf sei nicht vor Ende dieser oder Anfang nächster Woche in Berlin zu erwarten.

Besprechungen der Regierungsparteien.

Die am Dienstag abgehaltenen neuen Besprechungen der Koalitionsparteien des Reichstages trugen vertraulichen Charakter. Neben den Parteiführern des Zentrums und der Sozialdemokratie war auch der demokratische Abgeordnete Dr. Koch zu den Besprechungen geladen. Hauptächlich wurden Justizfragen besprochen. Da die Kreditverhandlungen in London noch nicht abgeschlossen sind, konnte der Reichstagsler keine Mitteilungen machen, die den Parteiführern Anlaß zu einer Stellungnahme hätten geben können. Aus diesem Grunde sind auch von der heutigen Sitzung des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion keine weitgehenden Beschlüsse zu erwarten. Der Abschluß der Londoner Verhandlungen steht unmittelbar bevor. Die Parteiführer der Koalitionsparteien werden deshalb voraussichtlich am Donnerstag ihre Beratungen fortsetzen.

Englisch-französisch-italienische Besprechungen.

Paris, 6. Dezember. Ministerpräsident Briand hat heute vormittag noch einmal den englischen Botschafter empfangen. Die Unterredung bezog sich auf die nächste Zusammenkunft der Außenminister Frankreichs, Englands und Italiens, deren Ort und Tag jedoch noch nicht festgelegt worden sind. In der Zusammenkunft soll über die Frage der deutschen Reparationen und die Bezahlung der nächsten Rate verhandelt werden.

Briand über Deutschland und Frankreich.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der französische Ministerpräsident verteidigte sich am Dienstag in der französischen Kammer gegenüber seinen Gegnern in bezug auf die Außenpolitik und die Reparationszahlungen. Briand schloß hierbei u. a. die Entwicklung der Reparationsverhandlungen mit Deutschland. Jetzt stehe man auf dem Boden einer Forderung, die durch die Reparationskommission festgelegt worden sei. Diesen Boden werde man nicht verlassen. Der deutsche Staat sei verurteilt zum Teil durch eigene Schuld, aber das Land sei nicht arm. Das Volk habe Kraft und Wille zur Arbeit, aber es sei keine Rede davon, daß Deutschland nicht zahlen wolle. Deutschland habe mit den Zahlungen prompt begonnen und wenn man das feignet, schädige man das Ansehen und das Recht Frankreichs (Belgien). Daß von der ersten Milliarde nicht viel für Frankreich übrig geblieben, sei nicht die Schuld Deutschlands. Er wolle wieder, daß andere Verbündeten nach dem Artikel 234 des Friedensvertrages die Zahlungsbedingungen zu ändern wünschten, aber wer könnte behaupten, daß Frankreich ohne weiteres mit diesem Vorgehen einverstanden sei. Deutschland müsse eine Finanzreform durchzuführen, seine Steuern erhöhen und von seinen Einnahmen den größten Teil zur Zahlung seiner Schulden verwenden. Das wollen wir durchsetzen. (Beifall.) Herr Delamarell (Französ. Vorredner), so fuhr der französische Ministerpräsident fort, sprach davon, daß es nur ein Frankreich gäbe, ein kriegsberaubtes Deutschland. Vor solchen Worten sollte man sich hüten. Wir wissen, daß eine gewisse Presse etwas aus ihnen zu machen weiß. Denken Sie an den Staatsrat von Kapp. Er wurde durch den Widerstand der Demokraten zu Boden gedrückt. Ich erkläre, daß ich es für falsch halte, wenn wir die Möglichkeit geben, Frankreich vorzuwerfen, daß

es einen unerschöpflichsten Haß gegen das demokratische Deutschland nährt.

Wir sehen uns einer deutschen Regierung gegenüber, die besser ist als ihr Vorgänger. Deshalb haben einige unserer Freunde geglaubt, daß wir unsere Abstinenz beschleunigen sollen. Ich wünsche das auch. Aber für einige Zeit ist noch Vorzicht geboten. Das habe ich auch in Washington gesagt und wiederhole es hier.

Mit 249 gegen 12 Stimmen wurde ein Vertrauensvotum der Regierung angenommen.

Bestrafte Steuerbetrüger.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die Umsatzsteuerstelle in Frankfurt am Main hat wegen Hinterziehung von Umsatzsteuer und Einkommensteuer im Laufe des letzten Monats Geldstrafen von je 10 000 Mark bis 180 000 Mark für insgesamt 10 Millionen Mark hinterzogene Steuer verhängt. Leider werden die Bestraften nur mit den Anfangsbuchstaben genannt. Es wäre angebracht, wenn diesem Zustand ein Ende gemacht, und die Namen der Steuerbetrüger bekannt gemacht, die gleichzeitig aber auch die größten Schreiber über die Finanzpolitik der Republik sind, öffentlich an den Pranger gestellt würden.

Die nächsten Aufgaben des Reichstages.

Die bürgerliche Presse verbreitet über die kommende Tagung des Reichstages völlig unbegründete Berichte. Jetzt steht bisher nur, daß der Reichstag am 13. Dezember zusammentritt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen, die Besprechung der Interpellation über die Vorkommnisse in der Pfalz und die Beratung der Ausschussberichte über die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik. Es folgt dann noch die Besprechung von sechs kleinen Vorlagen. Der Arbeitsplan für Dezember steht noch nicht fest, da die Tagungsdauer des Plenums in diesem Monat noch unbestimmt ist.

Sozialdemokratische Futterkrippenpolitik?

Die Rechtepresse beschäftigt sich in häßlicher Weise mit der Tatsache, daß bei der „kommunalen Praxis“ ein Stellennachweis für Kommunalbeamte eingerichtet ist. Unschicklich dieses Falles von Futterkrippenpolitik zu sprechen, liegt im Anlaß vor. Der Nachweis ist keine Parteieinrichtung, bei seiner Einrichtung und Handhabung wird die Partei nicht gehört. Er beschränkt sich auch nur darauf, die Namen von verwendungsbereiten und genügend qualifizierten Bewerbern auf Anfrage mitzuteilen.

Frauen als Gewerbegerichtsbeisitzer.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der es Personen weiblichen Geschlechts ermöglichen soll, als Beisitzer in Gewerbegerichte und Kaufmannsgerichte berufen zu werden. In der Begründung führt die Reichsregierung aus:

Die Wählbarkeit der Frauen zu Mitgliedern der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte stellt eine alte Forderung aller wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiterschaft dar, die seit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung des Deutschen Reiches unter Berufung auf deren Artikel 109 und 128 erneut und dringend erhoben wurde. Der Reichstag hat sich diese Forderung in einem beinahe einstimmig beschlossenen Entschluß an die Reichsregierung vom 3. März 1921 zu eigen gemacht.

Der Gesetzentwurf bringt ferner eine Erhöhung der Gebühren, und zwar betragen sie nach dem Entwurf bei einem Gegenstand im Werte bis 20 Mark einschließlich 1.50 Mark, von mehr als 20 Mark bis 50 Mark 2.50 Mark, von mehr als 50 Mark bis 100 Mark 5 Mark usw.

Gegen kommunistische Streiks.

Vom ADGB wird uns geschrieben:

Nachdem die sozialistische Presse Enthüllungen veröffentlichte, die beweisen, daß die Zentrale der KPD vor den größten Ungehörligkeiten nicht zurückschreckt, wenn es gilt, ihre Parteizwecke zu erreichen, und nachdem im Württembergischen Landtag weitere Enthüllungen über die KPD gemacht wurden, scheint die „rote Fahne“ nicht zurückstehen zu wollen. Sie veröffentlicht nämlich am 6. Dezember ein „Geheimzirkular des ADGB.“ Dieses angebliche Geheimzirkular handelt von Vereinbarungen gegen wilde Streiks, worin die „rote Fahne“ schon einen „Ersatz für die Schlichtungsordnung“ mit dessen Hilfe „jeder Kampf abgemüht“ werden soll, erblickt.

Die ganze Angelegenheit ist mir wenigen Worten geklärt. Das „Geheimzirkular“ ist nichts weiter, als eines der vielen Rundschreiben des ADGB, an die Gewerkschaftsvereine und die angeblichen „Vereinigungen“ sind nur ein Entwurf, der auf den zum 13. Dezember einberufenen Bundesausschuhführung zur Beratung steht. Nachdem der Entwurf dort keine entgeltliche Form erhalten hat, wäre er ohnehin veröffentlicht worden.

Von der Börse.

Am Berliner Devisenmarkt machte sich Dienstag eine gewisse Reglosigkeit und Zurückhaltung der Spekulation bemerkbar. Der Dollar schwankte zwischen 233 und 226. Ähnlich notierten: Kabel Newyork 227½, London 932, Holland 8210.

Die Demokraten für einen nationalen Trauertag.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat einen Initiativantrag eingebracht, zum Gedächtnis der Opfer des Weltkrieges einen nationalen Trauertag einzuführen. Der Trauertag soll auf den ersten Sonntag des Jahres fallen, sofern dieser nicht mit dem Reichstagsfest zusammenfällt.

Deutschland und Rußland.

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt:

Krajin hielt am Sonntag abend in Orford vor den Universitätskreisen eine Rede. Er forderte Hilfe für Rußland in Form einer internationalen Anleihe. Aber lassen wir den Inhalt seiner Rede! Nicht der Inhalt seiner Rede, sondern die Rede selbst und der Rahmen um diese Rede herum sind von Bedeutung. Drei Jahre lang hat nun die Welt über den Bolschewismus geredet und geschrieben und sich vor ihm betrunken. Es wurde viel von Kreuzzügen gegen den neuen „Antichrist“ in Moskau gepredigt. Die Zeiten ändern sich. Alles fließt. Wohl hat sich England bisher schon von der etwas bornierten Bekämpfung des Bolschewismus, wie sie die gegenrevolutionären Emigranten von Paris aus propagierten, zurückgehalten, aber die Tatsache, daß der Vertreter Sowjetrußlands in Orford zu England spricht, sprechen kann, ist jedenfalls sehr interessant und bedeutungsvoll. Krajin kennt ja auch den deutschen Industrieartig Stinnes recht gut. Aber diese Bekanntschaft ist begreiflicher, verständlicher, jedenfalls weniger überraschend als das Auftreten des Salonbolschewisten in Orford.

Rußland hat für die weitblickenden Engländer mehr zu bedeuten als Deutschland, so wichtig auch die Lage der deutschen Wirtschaft für die englische Industrie sein mag. Rußland ist noch immer ein Kontinent und England denkt in Kontinenten. In der Moskauer Diplomatie ist der englisch-russische Gegensatz lebendig; dieser Gegensatz macht England Sorgen. England will und wird mit Sowjetrußland in ein Verhältnis kommen, mindestens in ein erträgliches Verhältnis. In Moskau will man vor allem das Sowjetregime durch die großen Mächte legitimiert sehen. In England kommt man der Moskauer Sehnsucht Schritt für Schritt entgegen; jedenfalls sind die bolschewistischen Abgesandten gesellschaftsfähig für die Bourgeoisie. Moskau vergißt unterdes auch nicht, ab und zu die Engländer ein wenig zu schrecken, um die Anerkennung des Sowjetregimes zu beschleunigen. So melden die Nachrichten aus Moskau, daß der erste offizielle Kurier der französischen Regierung am 1. Dezember in Moskau eingetroffen sei. Dieser Tatsache werde in Sowjetkreisen eine große Bedeutung beigemessen.

Die Haltung Englands Rußland gegenüber zeigt deutlich, daß der englische Handelsgeist sich auch um den Preis der Anerkennung der Sowjetherren nicht von dem Einfluß in Rußland sichern will. Rußland hat in den englischen Berechnungen eine große Rolle. Die Aufmerksamkeit für Rußland wächst. Und nicht nur in England. Sicherlich sieht auch Frankreich heute Rußland mit anderen Augen an, als noch vor einem Jahr. Nach dem Frastoe der bolschewistischen Wirtschaftsexperimente, nach der Eröffnung der Konjunkturpolitik in Rußland muß die Haltung der kapitalistischen Staatenwelt Europas Rußland gegenüber eine andere sein. Das hat auch für Deutschland Wichtigkeit und Bedeutung.

Vielleicht konnte sich die russische Revolution nach der Sprengung des Jarrismus gar nicht anders als bolschewistisch entwickeln. Geographie, Rasse, Wirtschaft und Geschichte mögen in Rußland den Bolschewismus zwangsläufig bedingt haben. Aber für die revolutionäre Bewegung ganz Europas, auch für die Revolution in Deutschland war der Zweipakt und der Kampf zwischen Bolschewismus und Sozialismus von verhängnisvoller Folgen. Kein Streit zwischen Bolschewismus und Sozialismus — Europa hätte doch ein etwas anderes Gesicht bekommen! Es hat aber keinen Zweck, hier über Möglichkeiten zu phantastieren. Notwendig ist es, daß sich Deutschland heute klar macht, daß es Zeit ist, das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland und jester zu gestalten.

Werkwürdig berührte es, gleich an einem Tage in der Sonntagsnummer des „Berliner Tageblatts“ und in der des „Vorwärts“ einen Leitartikel über das russisch-deutsche Verhältnis zu finden. Der „Vorwärts“ bringt einen „Moskauer Brief“, der sich dafür ausspricht, die internationale Arbeiterkraft solle sich mit allen Kräften für die wirtschaftliche Annäherung an Rußland einsetzen. „Was wir also“ — so verfährt die Moskauer Stimme — „die Zeit für gekommen erachten, in der die internationale Arbeiterkraft an dem wirtschaftlichen Aufbau

SCHAUBURG
VIKTORIA-THEATER

Beginn
1/25 Uhr

DK

Nur noch 2 Tage!
**Riesen-Amerikaner:
Das Panzergeschöß**

36 Akte
Verrat über Verrat
6 Akte
Im Wasser und unter der Erde
6 Akte

Varitäten:
Pla- und Coco-Truppe
Fliegende Musik

Nur noch 2 Tage!
Eddi Polo Harry Piel
Der geheimnisvolle Dolch

36 Akte
Der Sturz ins Verderben -
Grausame Münde - Kaut-
gerige Feinde
Wenn London schläft
Schottlandflucht

Varitäten:
Persönliches Gastspiel
des Original-Indien-Indianschüßlings
Chiel Hallstorm: Kriegstänze
und Indianer-Gebräuche.

Stadt-Theater.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Zum 1. Male
Der Schatzgräber.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Der Schatzgräber.
Freitag 7 1/2 Uhr: Hans Heiling.

Schauspielhaus.
Opernstraße. Tel. Ring 2543.
Mittwoch und Freitag
7 1/2 Uhr:
Wenn Liebe erwacht.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Das holländische Mädchen.
Sonntagabend u. Mi. 7 1/2 Uhr:
Die Taggräfin.

Dominikaner!!!
Täglich 7 1/2 Uhr Täglich:
Das übernatürliche
Wettrennenlieber
und ja, ja, ja!
Zeitig kommen gut Platz

Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Möbel-Fahrroth
Neudorfstraße 13.

Höchste Preise
Schallplatten
Musikhaus Melzer
Friedrich-Wilhelm-Straße
via-Becke vom DK.

Möbel
billig geg. Kasse emitt. Zeit.
F. Dawid, 946
Friedrich-Wilhelm-Str. 2. L.
Gangweg 24/25.



In Berlin
Pichelsdorf
Mird.
Coco fabrik
Führen Sie „Coco“, „Coco-Milch“, „Coco-Butter“, „Margarine“
Berghof-Märkische Margarine-Werke
F.A. Jäckerstedt A.G.
Elberfeld und Berlin-Pichelsdorf

Vertretung und Fabrikniederlage:
Leonhard Goepfert, Breslau 7, Hüfchenstr. 43.
Fernsprecher Ring 7528 und Ring 7299.

Eine
der bewährten Marken
von
Foveaux-Rauchtabaken.

Ferner anerkannt
ia Schäg-Tabake:
in Blechpackung.

Erhältlich in allen Geschäften der Branche.

Fabriklager in Breslau:
Vertreter **Max Schott**
BRESLAU XXIII, Goethestr. 124 • Tel. Ring 711

VARINAS N°6



Tabak Fabrik
Franz Foveaux
in Köln 4/R.
Gegründet 1755.

**Die besten Weihnachtsgeschenke
sind gute Bücher für unsere Kinder!**

Waldmärchen

von
M. Friedrichsen.
Der Reiserod
Der Seigenfrieder
Die Gabe des Eremiten
Die böse Waldfrau
Engel Gabriels Schutzzeit
Johans Erlebnis
Johans Rede

A. von Liliencron:
**Janus auf der Märchenfahrt
nach Afrika**
mit Bildern von Anna Neel III.

Meister-Erzählungen
ausgewählt für die Jugend von Joh. Henningsen.

Englische Dichter und Schätze von
**R. Kipling, Bret Harte, G. A. Pol, O. Wilde,
H. Wilkins u. H.**
Gebunden mit RM. 6.50.

Französische Dichter und Schätze von
A. Daudet, J. G. Corneille, F. Coppée u. H.
Gebunden mit RM. 6.50.

Volkswacht-Buchhandlung

Breslau 3, Neue Gausenstraße 5/7.

Die Meister des Märchens
mit schönen Bildern.

Ludwig Tieck: Der Hunnenberg, Die Elfen
und andere Märchen.
E. M. Arndt: Der Schlangkönig, Der starke
Hans und andere Märchen.
Wilh. Hauff: Zwergnase, Die Geschichte
Hanses und andere Märchen.
O. Prentiss: Godel, Hidel u. Gadeleien
und andere Märchen.
E. T. A. Hoffmann: Anführer u. Man-
frotzig.
E. M. Wieland: Schinnsitten, der Stein der
Weisen und andere Märchen.
A. v. Chamisso: Peter Schlemihls wunder-
bare Geschichte.

Legend Köpcke: Märchen in Beeren mit
Bauschnur von Carl Wapfel
Schön gebunden, jeder Band mit RM. 3.-

Karl May:
Der Raperkapitän
mit RM. 1.50.

Bilderbücher mit 1.-RM. an.

Dopp-Bilderbücher mit 2.-RM. an.

Das Panzergeschöß.
6 Akte
65 Akte **Bras**
Bullet
in der
Irrenanstalt.
6 Akte.
Erzwungene Heirat
6 Akte.
Ab Freitag:
Dolch-Fortsetzung.
12 Akte. 9602

Carl Bräuer's Festhale
„Zur frohen Stunde“ Gabsjtr. 22
heute Mittwoch: 9623
Tanzkränzchen
Anfang 5 Uhr. Carl Bräuer.

Sprechstunden
7-11, 3-6
Geschlechtskranke
Spezialarzt **Dr. Dammann**
Breslau, Gröbenauer Straße 41.
Sonntags 10-12
Mittwoch keine Sprechstunden

Schicke Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden
und umarbeiten. Telefon 1507. 9851
Militär-Mäntel
werden bei uns in tadelloser Ausführung zu hohen Espre-
preisen oder Uffizier umgearbeitet. Reichhaltiges Stofflager
in 2. und ausländischen Qualitäten. Stoffe werden zur
Verarbeitung angenommen. Gütige Befellungen binnen
drei Tagen. Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.
Jaschonek & Kleiner, 2. Auguststraße 2.

Ihr Weihnachtsgebäck wird vorzüglich mit

Dr. Oetker's
Milch-Eiweiß-Silber
mit Triebzusatz
nachher selbstverständlich wie
2-3 Eiweiß
für Pfannkuchen,
Klöße, Kuchen,
Torten.
Man verlangt Rezeptbuch C
in den Geschäften oder von
Dr. A. Oetker, Bielefeld

Zu
Weihnachtsgeschenken
passend empfohlen
Klein-Möbel
Neb-
Klubb-
Rauch-
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
sind noch in großer
Auswahl vorrätig.
Julius Altonhoff & Co.
Breslau, Albrechtstr. 14.

Frauen
und Mädchen keine Sorge bei
Ausbleiben und Störung der
Monatsregel
Meine tanjendfach bewährten
garantiert unschädlichen
Menstruationspräparate
bringen Ihnen sichern Erfolg
ohne Berufsstörung
Schreiben Sie mir sofort.
Weißkugelmittel, Spüllösungen,
Triglykolen, förmel. hygienische
Gummie-Artikel empfiehlt
Rübiger, Breslau 13
Röhre
Auguststr. 146, III, Hauptstr.
Gerland der Nachnahme.

Lauten
Gitarren
Mandolinen
auch echt italienisch, nebst
all. Zubehör in bewährter
Güte zu mäßigen Preisen
Carl Quandt, 4
45 Ollauer Straße 45
Reparaturen billigst.

Möbel
Schränke, Vertikals,
Bettstellen m. Matr.,
Sofas, Spiegel etc.
empfehlen
per Kass. e. eventuell
Teilzahlung.
Karsunky & Co.
Rosenthalerstr. 3, I.
gegr. 1868
der Oder-Umweiche

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 7. Dezember.

Sozialdemokratischer Verein.

Kampf dem Bucher.

Das ist die Lösung der

6 Volks-Versammlungen.

morgen Donnerstag, den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in den durch Anschlag bekannt gegebenen Lokalen. — Auf alles in die Versammlungen!

Sozialdemokratische Partei Breslau.

Ortsauschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Ortsauschuss des Allgemeinen freien Angestelltenbundes.

Jungsozialisten und Naturfreunde! Sonnabend, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Einübendes Weihnachtsfestes; 6 Uhr: Hauptprobe für die Kinderweihnachtsveranstaltungen. Ordner, Sänger, Erzähler! Knecht Rupprecht bittet um das pünktlichste Erscheinen!

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer! Freitag, den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, wichtige Versammlung im Restaurant „Grüner Nussbaum“, Margaretenstr. 13.

Das Wohlfahrtsamt.

Noch immer gibt es Leute, die entweder das Wohlfahrtsamt nicht kennen oder eine falsche Vorstellung von seinen Aufgaben haben. Daher kommt es, daß die einen murren: „Das Wohlfahrtsamt mischt sich in alles“, und andere wieder sich beklagen, „daß es noch nicht einmal für die Ausbesserung der Wege gesorgt habe“. Man hört auch die Behauptung, das Wohlfahrtsamt verhöhne die Leute zu sehr, daß sie nicht mehr danach streben, sich selber zu helfen, sondern sich bei jeder Kleinigkeit untertügen lassen wollen. Aber das denkt, hat keine Berechtigung vom Wesen der neuzeitlichen Wohlfahrtsarbeit. Gegenüber der Ziemlichkeitspflege alter Stills ist es gerade ihr Bestreben, nicht durch Almosengeben das Selbstverantwortungsgefühl zu ertöten, sondern die Bedürftigen in den Stand zu setzen, sich selber zu helfen. Darum muß es in erster Linie vorübergehende Arbeit leisten, besonders auf dem Gebiete der Gesundheitspflege. Wieviel häusliches Elend könnte verhindert werden, wieviel Renten und Unterstützungen würden gespart, wenn die Menschen die einfachsten Gesunheitsregeln beachten und bei den ersten Krankheitsanzeichen die richtigen Maßnahmen ergreifen würden. In diesem Sinne erziehend und aufklärend zu wirken, ist die wichtige Aufgabe des Wohlfahrtsamtes. Dafür sind

Mütter- und Tuberkuloseberatungsstunden eingerichtet, besteht die Krüppelfürsorgestelle, Ausstellungen, Vorträge, Klubbücher sollen Aufklärung bringen und nicht zuletzt die persönliche Einwirkung des Wohlfahrtsbeamten.

Arbeiten ist die beste soziale Hilfe, die gewährt werden kann, nachdem für die Gesundheit gesorgt ist. Dem Kriegsopfer ist besonders nach durch Arbeit geholfen werden, nicht nur, um ihm Verdienst zu verschaffen, sondern um ihm auch einen heilsamen Halt zu geben. Ein Mensch, der nur von Unterstützungen lebt, wird entweder unzufrieden und mürrisch, eine Qual für seine Umgebung, oder er sinkt herab zur Stumpfheit, verfallt vielleicht sogar dem Vandalen. Die schwerste, nie ganz zu lösende Aufgabe des Wohlfahrtsamtes besteht darin, jedem „seiner“ Arbeit zuzuführen. Da muß freilich der Arbeitnehmende heutzutage eine gewisse Anpassungsfähigkeit zeigen. Es geht nicht immer an, ihn in dem Beruf zu beschäftigen, in dem er ausgebildet ist. Bei etwas gutem Willen zeigt sich oft, daß er gar nicht so einseitig ist, wie er sich einbildet. Mancher Industriearbeiter richtet sich zu seinem Ernteanbau auf dem Lande ein, nachdem er erst einmal des Vorkriegsstandes überwinden, als je Landarbeit unter seiner Würde. Auch der Kopiarbeiter findet sich in anderen Berufen zurecht, wie das im Kriege tausendfach bewiesen wurde. So finden wir einen Schauspieler, der sich auf dem Lande wohlfühlt und sich besonders über das gute Essen freut. In erster Linie durch Arbeit zu helfen, ist auch Grundgedanke der Flüchtlingsfürsorge. Zunächst wird dem Flüchtling Arbeit angeboten, die seinen Kräften entspricht, auch wenn sie außerhalb seines Berufs liegt. Verweigert er sie, dann wird ihm auch jede Unterstützung entzogen.

Die Ueberfüllung mancher Berufe auf der einen Seite und den Arbeitermangel auf der anderen Seite hat die Berufsberatung auszugleichen, die mit dem Arbeitsnachweis verbunden ist. Ein gut Stück Volkserziehung steht in dieser Aufgabe. Es muß immer wieder versucht werden, die jungen Leute auf die Landarbeit hinzuweisen und auf die Vorzüge, die das Handwerk vor der Fabrikarbeit ebenso voraus hat wie vor dem Schreibtisch. Dabei heißt es, sich in die Eigenart der zu Beratenden zu versetzen und nach Rücksprache mit Eltern und Erziehern denjenigen Beruf zu finden, für den der junge Mensch seinem ganzen Wesen nach innerlich „berufen“ sein könnte.

Die größte Freudigkeit bringt immer die Arbeit am eigenen Besitz. Der erst fühlt sich ganz als Mensch, der etwas sein eigen nennt. Die Zuteilung von Schrebergärten und Ackerland zu vermitteln, Baukostenzuschüsse zu erwirken für den, der sich ein eigenes Heim schaffen möchte, sind Aufgaben des Wohlfahrtsamtes, die mehr als wirtschaftlichen Wert haben.

In aller wirtschaftlichen Hinsicht steht also eine Erziehungsarbeit. Diese tritt noch unversüßter zu Tage auf dem Gebiete der

Volkshilfswesen und Jugendpflege.

Hier ist das Wohlfahrtsamt ganz besonders auf das Vertrauen und die Mitarbeit aller Volkstriebe angewiesen. Man kann die Menschen ja nicht dadurch beglücken, daß man sie einfach mit guten Gaben überhäuft, jeder muß mitwirken und dem entgegenstreben, was ihm geboten werden soll. Es gilt also nicht nur, etwas anzubieten, sondern auch das Verlangen nach dem kulturell Besseren, das viele noch gar nicht kennen, zu wecken. Dafür kann es keine Vorschriften geben, hier kommt es ganz auf die Persönlichkeit des Wohlfahrtsbeamten und auf die richtigen Helfer an, die das Vertrauen der Bevölkerung genießen müssen. Alles Schlechte kann nur bekämpft werden dadurch, daß Besseres geboten wird. Also sucht das Wohlfahrtsamt das Schundlino zu bekämpfen, indem es gute Filme vermittelt, die sowohl zur Aufklärung als zur Unterhaltung dienen. Es schickt die Kreiswanderbücherei auf die Dörfer. Es unterstützt alle Bestrebungen, die im Volke und in der Jugend den Sinn für gute Unterhaltung wecken können. Es will Helfer und Berater für alle Jugendvereine werden, Anträge auf Beihilfen vermitteln, Wanderherbergen, Jugendheime, Spielplätze schaffen helfen. Gerade auf diesem Gebiete fehlt es noch vielfach an dem Verständnis der Alten, die oft von der hohen Warte einer gereinigten Lebenserfahrung herab über die Jugend schelten, sich aber ängstlich hüten, sich unter die Jugend zu mischen. Notwendiger als Geldmittel braucht das Wohlfahrtsamt verständnisvolle Mitarbeiter; denn es kann nur wirken zusammen mit allen andern Wohlfahrtsvereinigungen und Behörden. Die Vielseitigkeit seiner Aufgaben bringt es mit sich, daß es immer mit ihnen in Berührung steht. Der Wohlfahrtsbeamte will Helfer und Berater sein, nicht frohener Bismarck. Die Leute sollen das Gefühl haben, daß er sich in ihre Lage versetzen kann und nicht nur schematisch nach seinen Vorschriften handelt.

Menschenkenntnis ist das erste Erfordernis für seine Tätigkeit, damit seine Hilfsmittel auch an die Richtigen kommen, der Faule und der Schlechte, die glauben, sich eine Unterstützung erschleichen zu können, müssen sich sofort durchschauen fühlen. Trotzdem dürfen schlechte Erfahrungen den Beamten als den eigentlichen Sachwalter der Wohlfahrtspflege nicht verbittern. Natürlich hat das Wohlfahrtsamt auch die Bezüge zu erwirken, die nach den Gesetzen gewährt werden können, Renten für Kriegsverletzte und Hinterbliebene, Entschädigungen für die Verluste der Flüchtlinge u. a. m. Aber das ist nicht das Wesentliche seiner Arbeit, es bleibt immer nur ein Nothelfer. Grundlag aller Fürsorge muß sein: Anleitung zur Selbsthilfe. Die Unterstützung vernichtet leicht den Stolz und die Selbstachtung und damit die fähigste Widerstandskraft des Menschen. M. G.

Vom Arbeiterbildungsausschuss. Weihnachtsausstellung.

Ein ununterbrochener Strom von Besuchern fand sich am letzten Sonntag, dem ersten Tag unserer Weihnachtsausstellung, von morgens 10 Uhr, bis abends um 11 Uhr, in den Zimmern 7/8 des Gewerkschaftshauses ein, und die ausgestellten Gegenstände fanden solchen Anklang, daß für mehrere Tausend verkauft wurde.

Vor allen Dingen gingen natürlich die so besonders billigen Bücher weg, die die Volkswachtbuchhandlung ausverkauft hatte. Aber auch die Bildmappen und schönen Bücher der Buch- und Kunststoffe Venetianer fanden viele Freunde. Von den schönen und dabei so erstaunlich billigen keramischen Sachen, den Vasen, Kannen, Tassen, Schüsseln usw. kann der Kenner leider gar nicht mehr so viel liefern, wie gewünscht wird. Ein Satz Schüsseln ist bereits 15 Mal verkauft. Wer also von diesen Sachen noch etwas haben will, muß schnell zugreifen.

Daß aber auch eine ganze Anzahl der kunstgewerblichen Erzeugnisse, die von der Handwerker- und Kunstgewerbeschule ausgestellt wurden, verkauft sind, nicht allein schöne Wandsprüche, sondern auch Zierkästen und Ziergläser, obgleich diese — weil eben Originalhandarbeiten — nicht ganz billig sind, daß auch schon der größte Teil der ausgestellten Delgemälde verkauft ist beweist, daß mancher von uns auch größere Opfer bringt, um sein Heim zu schmücken. Die Ausstellung ist noch die ganze Woche von 10—12 Uhr, am kommenden Sonntag von 10—12 Uhr geöffnet.

Fragen um die Kolonie Dürrgoy.

Aus Dürrgoyer Kolonistentreffen wird uns geschrieben:

Die Kolonie Dürrgoy ist ein Produkt der Wohnungsnot. Sie liegt in der Kamener-, Franzosen- und Dienstadtstraße. Reichenhäuser, eigentümlich Häuser in den ersten beiden Straßen. Mehrstöckige Holzhäuser in der dritten Straße. Stalkung und Garten dazu, so liegt diese Kolonie etwas abseits vom Wege.

Die Straßenbahnverbindung ist schlecht und noch schlechter der Weg, die Mühlbergstraße, welche nach der Linie 6 der Straßenbahn führt. Der Weg nach der Straßenbahnlinie 12 ist etwas besser. Die Bewohner der Kolonie leiden Not an ordentlichen Verkehrswegen und einer ordentlichen Straßenbahnverbindung. Zur Verbesserung der Linie 6 waren die Mittel schon voriges Jahr bewilligt. Arbeitslose haben wir in Breslau genügend. Es könnten Notstandsarbeiten dort brauchen im wahren Sinne des Wortes geleistet werden. 1. Die Not der Arbeitslosen, welche man dort beschäftigen könnte, wäre gemindert. 2. Die Verkehrsnot der Kolonisten wäre aus der Welt geschafft.

Wir Kolonisten können eigentlich das Gefühl nicht los werden, daß man uns etwas steinmützig behandelt. Wir verlangen ja nicht, daß Schmuddlöcher angelegt werden, die Wege aber müssen mindestens gangbar sein, im Schmutz darf man nicht verinken. Wir glauben, daß dieser Hinweis, verbunden mit der Bitte, Abhilfe zu schaffen, genügen wird, um die Arbeiter bald in Angriff nehmen zu lassen.

Auch mit der Badegelegenheit ist es für uns schlecht bestellt. Und doch wäre dem Uebel fast ohne Kosten abzuhelfen! In der Gasanstalt ist reichlich Badegelegenheit vorhanden. Wenn einige Stellen den Bewohnern der dortigen Gegend, sagen wir 2 oder 3 Tage in der Woche, zur Benutzung überlassen würden, so wäre das für den Stadtbüchel eine Einnahme, ohne nennenswerte Kosten zu verursachen.

Wir haben ja noch weitere Wünsche, wollen aber einmal abwarten, was in betreff der geäußerten Wünsche geschieht wird.

Die Nichtigkeit der Entscheidungen überalterter Richter.

Wir hatten in einem Leitartikel „Gerechtigkeit und Rechtsprechung“ (Nr. 270) auf eine Entscheidung des Reichsgerichts hingewiesen, nach der Urteile von überalterten Richtern, die im Landgericht Breslau behauerlichsweise noch in Sprachkammern verwendet worden waren, ungültig seien. Es war in unserem Leitartikel auf die letzte Lage aufmerksam gemacht worden, daß nunmehr zum Beispiel Ehecheidungsurteile von Kammern, in denen diese Richter mitgewirkt hatten, nachträglich in ihrer Gültigkeit zweifelhaft geworden sind. Um Irrtümer zu vermeiden, sei auf Wunsch darauf hingewiesen, daß aber nun nicht etwa eine einzelne Partei ihrerseits das betreffende Urteil einfach für ungültig erklären kann. Die Ungültigkeitserklärung kann vielmehr nur auf dem ordentlichen Rechtsweg durch Nichtigkeitsklage erreicht werden. Das Moment der Rechtsunsicherheit, auf das wir hinwiesen, ist dadurch gegeben, daß nach der Entscheidung des Reichsgerichts diese Nichtigkeitsklagen wegen der Feteiligung der überalterten Richter an der Entscheidung ohne weiteres erfolgreich sein dürfte, also lange Prozesse durch diesen Festgriff der Justizbehörde um ihr ganzes Ergebnis gebracht werden können.

Die Weihnachtsfeier der Volkshochschule

findet Sonnabend, 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Saal des Metropol, Lohestraße 45/47, statt. Neben der Aufführung des schlesischen Spieles von Christi Geburt ist noch ein reichhaltiges Programm von Gesängen, Rezitationen usw. vorgesehen. Eintrittskarten zum Preise von 3 Mark für Volkshochschüler werktäglich 8—3 Uhr im Volkshochschulamt, Springerstraße 5—9, im 3. Stock, Zimmer 4.

* Kurse für Staatsbürgerliche Erziehung. Die von der Universität Breslau eingerichteten Kurse für Staatsbürgerliche Erziehung können von Interessenten noch nachträglich belegt werden. Es finden von Mitte Dezember bis Februar in den Abendstunden von 8—10 Uhr folgende Vorlesungen statt: Prof. Ritscher: Staat und Wirtschaft; Dr. Sechtel: Modernes Wirtschaftsleben; Prof. Ranigt: Grundzüge des bürgerlichen Rechts; Prof. Schott: Grundzüge des Arbeitsrechts; Prof. Königswald: Grundzüge der Rechts- und Staatsphilosophie; Prof. Holz: Grundzüge der Deutschen Wirtschaftsgeographie; Prof. Puppe: Soziale Medizin; Dr. Marx: Die Lehre vom Staatsvertrag in der Philosophiegeschichte der neueren Zeit. Teilnehmerarten sind zum Preise von 15 Mark für alle Vorlesungen in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Universitätsstr. 2, Stock, werktäglich von 9—11 Uhr, erhältlich.

* Ein Rad überfahren. Am 24. November, nachmittags gegen 5 1/2 Uhr, wurde der siebenjährige Gerhard Kamisch von Gesswaldstraße 24 in dieser Straße von einem jugendlichen Radfahrer überfahren und erlitt Verwundung. Der Verüber des Unfalls ist rüchsiglos davon gefahren und kurzzeitig entkommen. Das Polizeipräsidium bittet um Angaben zur Ermittlung des Radfahrers nach Kriminal-Revier Gräbener Straße 68.

* Festnahmen. Die Polizei hat einen Maschinenschlosser dingfest gemacht, der einem anderen Schlosser 20 Mark unterschlagen hat, sodann einen Arbeiter und eine Arbeiterin wegen Diebstahls. Ferner ein Zeichner, der von der Staatsanwaltschaft in Brzeg wegen Betruges und Unterschlagung gefasst wurde. Ferner ein Arbeiter, der auf der Messergasse ein Fahrrad gestohlen hat. Ein Monteur, der verdächtig ist, auf der Arbeitsstelle Stäubchen, Kreis Schweidnitz, einem anderen Arbeiter 500 Mark gestohlen zu haben. Ein Kutscher wegen Verdachts, einer Firma einen Ballen Oederleder gestohlen zu haben. Ein Marmorarbeiter, der einem Arbeiter in einer Destillation auf der Althoferstraße Geld und auswärts mittels Einbruch verschiedene Sachen gestohlen hat. Ein Schlosser, der verdächtig ist, einem Flüchtling eine lederne Handtasche von 40 Mark unterschlagen zu haben, einen Zimmermann, der verdächtig ist, mit einem anderen zusammen im Berlin ein Paket mit Kleidern entwendet zu haben; ein Arbeiter, der eine gestohlene Wagenplau an einen Unbekannten verkauft hatte, trotzdem er wußte, daß diese gestohlen war; Ein Ladenmädchen, das die Lacktafel eines Geschäfts auf der Höfchenstraße um 350 Mark gestohlen hat. Ein Arbeiter, der einem Kinobesitzer 1 Fahrrad gestohlen zu haben, verdächtig ist. Ein Schweizerlehrling, der mit zwei Schweizern zusammen einem Oberlehrer in Arnsdorf bei Strehlen 2 Radfelle gestohlen hat. Ein Händler, wegen Verdachts, mit einem Arbeiter zusammen in Tauer und Tegeln Eisenbüchse in Geschäfte ausgeführt zu haben. Ein Kaufmann, der verdächtig ist, auf der Kanistraße eine Weidmännerei betrieben zu haben, in der am 20. November eine Explosion stattfand, wobei eine Einwohnerin so schwer verletzt wurde, daß sie an den Folgen verstorben ist. Ein Friseur, der verdächtig ist, auf der Hedwigstraße ein Fahrrad gestohlen zu haben.

* Ueberfahrene Frau. Auf der Gräbener Straße, Ecke Hohensollernstraße, ist am 21. November gegen 10 1/2 Uhr abends eine Frau von einem geschlossenen Kraftwagen überfahren worden, der ohne zu halten, in die Gedächtnisstraße hineinfuhr. Augenszeugen des Vorfalles oder Personen, die über das Gefährliche weitere Auskunft geben können, werden gebeten, sich im Polizeipräsidium Schulstraße 46, Zimmer 1/2, zu melden.

* Fünf Radfahrer angefaßt hat der Polizeipräsident das Befahren der neben dem Fahrwege der Südbahn der Gräbenerstraße zwischen der Umachungsbahn und der Klein-Mochberner Straße hinührenden, streckenweise angepflasterten Straßenstreifen.

* Polizeinachrichten. In das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert wurden in der Woche vom 27. November bis 3. Dezember zusammen 221 Personen, darunter wegen: Einbruchdiebstahls 8, einfacher Diebstahls 20, Betrugs 5, Unterschlagung 2, gewerbmäßiger Unzucht 20, wegen Steckbriefs 2, Fahrrad Diebstahls 1, Betrugs 5, Bedrohung 1, Arbeitscheu 5, groben Unfugs 1, Mord 6, Sittenübertretung 4, Obdachlosigkeit 24, Brandstiftung 1, Schußhaft 4, lästige Ausländer 1, Spionage 1.

* Beraubtes Gepäckrad. Am 26. 11., in den Abendstunden, ist vor Kanistraße 13 ein Gepäckrad, das mit einer Kette angegeschlossen war, entwendet worden, um nach der Schönstraße entführt, dort an der Ziegelei erbrochen, um die im Kasten befindlichen Waren beraubt und dann stehen gelassen worden. Dem Diebe sind in die Hände gefallen: 1 Damenmantel von Sealscham mit braunem Seidenfutter, lilageblümt, 1 Damenmantel von schwarzem Fohlenfell mit braunem, silbergrau gebümmtem Seidenfutter, Kragen und Aufschläge von Sealscham in Schaform, 1 Stufenmuff in Taschenform mit glattbraunem Futter, 1 Weichschuh, 1 Herrenüberzieher für große Figur von schwarzem Stoff (Strätmutter) mit schwarzem Serge gefüttert. Für die Herbeibringung der Sachen ist hohe Belohnung zugesichert. Meldungen erbitet Zimmer 56 des Polizeipräsidiums.

* Reinhaltung der Straßen. Der Polizeipräsident macht die Anlieger der einzelnen Grundstücke erneut darauf aufmerksam, daß nach jedem Schneefall oder bei Eintritt von Tauwetter Fahrdämme und Bürgersteige sofort und gründlich von Schnee und Eis zu befreien sind, damit der freie Verkehr unbehindert weiter gehen kann und die Sicherheit nicht gefährdet ist. Bei Glätte ist der Bürgersteig außerdem mit Sand, Asche oder anderen abstumpfenden Stoffen zu bestreuen. Die Durchführung dieser polizeilichen Bestimmungen muß im allgemeinen Sicherheitsinteresse von den Polizeibeamten scharf überwacht und Säumige müssen unachfsichtig zur Anzeige gebracht werden.

* Gestohlene Eisenbahngepäckstücke. Auf einen gestohlenen Handgepäckstück hat der Dieb von der Aufbewahrungsstelle des Hauptbahnhofs abgeholt einen guten rotbraunen Lederhandschuh mit Schloßbügel, in dem enthalten waren 3000 Mark bares Geld in drei Tausend-Markscheinen, 1 Schußfessel, 1 neuer weißer Umlegebogen, 1 Vorhemd mit Krage, 2 weiße Taschentücher mit blauen Ranten und schwarzen Punkten, 4 Tafeln Schokolade (Zell), 2 Flaschen Schnaps (Kaiserlicher Weinbrand), 3 schwarz-weiße Selbstbinder, 1 verfilberte Taschenlampe, 1 Trilothut, 1 Trilothemd, 1 grau-schwarz gestreifte Hose, zusammen im Werte von 3500 Mark. Meldungen erbeten nach Zimmer 36 des Polizeipräsidiums.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Mitteilungen der Direktion.

Stadttheater. Heute, 7 1/2 Uhr, zum ersten Male „Der grüne Hain“. In den Hauptrollen sind beschäftigt Frau, Herr, Ubrich und die Herren Abendroth, Jaber, Grob, Haußchild, Höfberger, Kuhl, Rudow, Taubert. Musikalische Leitung Dr. Ernst Praetorius; Spielleitung Dr. Viktor Wallerstein. Morgen, 7 1/2 Uhr, „Der Corregidor“; Freitag, 7 1/2 Uhr, „Hans Heiling“.

Vereinigte Theater. Das Lobetheater bringt am Mittwoch die 3. Wiederholung von Shakespeares „Macbeth“ in der Bearbeitung und Inszenierung von Paul Barnay und der bekannten Besetzung. Goethes „Iphigenie“, die am Donnerstag erstmals in Szene geht, ist besetzt mit Hedda Lembach und den Herren Herberich, Oskar Höder, Gerhard Weinede, Max Schöneberg. Regie: Hans Benck-Rucker. — Für die am Sonnabend stattfindende Aufführung des Märchens „Die Schemmelmantel“ sind die Proben in vollem Gange. Die Ausstattung stammt von Hanns Gressinger, die Kostüme sind nach Entwürfen der Kunstgewerkerin Helga Taubler gefertigt.

Im Italia-Theater ist Mittwoch nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen Gänzlich Weihnachtsmärchen „Athenbrädel“, abends „Gretchen“ mit Gertha Nordheim in der Titelrolle und Ludwig Barg als Erlauch. Die Aufführung der „Dame aus dem Schlafwagen“ am Freitag steht unter der Regie von Ludwig Barg.

Wasserstand

am 7. Dezember 1921.

Table with 2 columns: Station and Water Level. Rows include Ratibor, Krappitz, Rappitz, Rappitz, Rappitz, Rappitz, Rappitz, Rappitz, Rappitz, Rappitz.

Bereinstalender.

Deutscher Bauarbeiter-Verband (Bezirksverein Breslau). Freitag, den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Mitgliederversammlung. Näheres siehe Infertal.

Stadttheater.

„Der Freischütz“.

Gussu Heiken, die als Kennen gairierte, verfiel über eine, ihrer Rolle adäquate, körperliche Erscheinung, über einen wohl-lautenden, lauberen Spruch und über darstellerisches Talent in letztemem Bereich. Ihre im allgemeinen einwandfreie Gesangsweise läßt sie nur an vereinzelten Stellen den Ton zu freigeigig den Weg zur Klaren Resonanz finden, unzulänglicher, denn die Stimme ist klar und deutlich genug, sie spricht lauter genug an, um dieser Hilfsmittel entbehren zu können. Auf dem „a“ machte sich diese langfristige Trübung am meisten bemerklich. Doch sonst konnte man an der gelungnen Leistung sein. Freude haben. Das Spiel ließ nicht bloß angelegene Kostüme, einstudierte Glieder-puppenbewegungen, sondern ein natürliches, frohkönniges Temperament sehen. Trotz aller darstellerischen und musikalischen Sicherheit, mit der Gussu Heiken ihren Part handhabte, schien sie mit doch in der Arie eine halben Takt unterschlagen zu haben. Paul Maier, als Max für sich eine neue Erscheinung, gestaltete seinen Jägerburschen aus dem Hand einer zuverlässigen arbeitenden Routine. Es fehlt dem Part kein charakteristischer Schmuck, und doch möchte man ihm noch manche Feinheit wünschen.

Lobetheater.

„Macbeth“.

Wie eine düstere Fackel steht der Nord um der Königs-krone willen an uns vorüber. Angetrieben vom makabren Geiz eines herrschsüchtigen Weibes greift Macbeth nach dem Reich. Die Prognose wird nicht erfüllt. Er ist König. Aber von Nord zu Nord muß er schreiten, keine Würde zu schenken. Schenken und von inneren Stimmen gepeinigt, lebt er dicker und abgeküßter.

Seine Frau schlafwandelt. Das Blut, das an ihren Fingern klebt, läßt sich nicht abwischen. Ein schauerliches Dasein. Die Freunde fallen ab, holen in England Hilfe und Macbeth fällt von Mac-duffs Hand.

In düsteren Farben hatte die Regie Barnays diesen Shakespeares getaucht. Nicht mit Unrecht. Und so spielte sich das Drama wie eine schauerliche Vision vor unserer Seele ab. Spulhaft blickten die Gestalten an uns vorüber und ließen als greifbar plastische Wesen die Königin und Macbeth, aber desto wirklamer, hervortreten. Die Szenen gingen freifließend um ihre Wirkung. Verfehlt war die Bankettzene, der durch die Schuld der Rahmenbühne, viel zu enge Grenzen gezogen waren. Die schwin-delnde hohe Treppe als besonders schwerer Fall für Nachwandeln zu wählen, war nicht zwingend.

Als unangenehme Eindrücke blieben, Carl Zifig und Leon-tine Sagan. Zifig, der starre, mitunter kluge Macbeth und die lakonisch-wandte, anhängeliche Königin der Sagan. Die übrigen Darsteller, die eine kluge Regie nicht ins Wackelige hob, taten ihr bestes.

Sehr dankbar wurde von den pünktlichen Theaterbe-suchern empfunden, daß nach Beginn der Vorstellung niemand mehr hereingelassen wurde. Vielleicht ist sogar das Breslauer Theater-publikum dadurch zur Pünktlichkeit, die eine einfache Höflichkeit keinen Klümmern gegenüber bedeutet, zu erziehen.

Theater.

Der Dezember-Spielplan ist beherzigt von ausgelassenster Heiterkeit. Nicht nur, daß während des ganzen zweiten Teils der urkomische Paul Sektors nicht minder komischen Lizen und seinen merkwürdigen Sängern in der Verlesse „Allegorien-Gemischtes Glück die Lachmuskel keinen Augenblick ruhen läßt. Dieses dreistellige Kleeblatt legt auch im dritten Teil des Programms seine Größe vor Publikum aus nach der Bühne zu fort, so daß es wirklich ein Wunder ist, daß alles bei diesen Hän-

digen Erschütterungen des Zwerchfells gesund blieb. Ueber diese ganz großen und durchschlagenden Nummer sei aber keine der anderen wertvollen Leistungen vergessen. Die 3 Geschwister Kena leisteten sehr Beachtenswertes in ihrem gymnastischen Quin-akt, Picardi ist ein fabelhaft gewandter Antipodenpieler, und Maria Nina erntet mit ihren „Stomatischen Liebern im Tanz-großen Beifall. Clown Peppos Affen- und Hundekirkus ist sehr drollig und der Humorist Gauer gut in einer neuen Variation des be-rühmten Liebes aus der Scheidungsreise, einzig aber als bayerischer Schusterjunge im Theater. Eine Nummer für sich ist der Dichter Hermann Klink, der drei ernste form schöne Gedichte ausdrucksreich vortrug und vom Publikum oft hervorgehoben wurde.

Im letzten Teil erregt L. Bauhards Kabarett mit seinen drolligen, profanen Puppen Bewunderung. Kena zeigt in heiterer Aufmachung allerlei Jongleur-Kunststücke und die 4 Pleroms zeigen einen schweren Kugelakt in tabellarischer Sicherheit. Mit dem Auftreten der Sängerin „Charlotte“ Kluge-Gentien-Heinrichs Tochter, tritt Paul Sektors wieder ganz in seine Rechte, der auch den letzten Vorkampf heiter und unter-haltlicher Heiterkeit beendet. Im ganzen ein ungewöhnlich reichhaltiges, lebenswertes Programm.

Unsere Baluta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	6. 12.	5. 12.
für 1 amerikanischen Dollar	227,02 RM.	235,76 RM.
1 englisches Pfund	931,55	936,55
1 französisches Franc	17,13	17,28
1 belandisches Gulden	82,02	81,81
1 Schweizer Franken	43,88	45,06
100 österreichische Kronen	7,48	7,40
1 russische Krone	2,52	2,48
1 dänische Krone	43,05	43,06



Wir kauften einen Posten abgepasste, halbfertige Damenkleider die verschiedensten Muster. Diese stellen wir in unserer Bekleidungsabteilung am Neumarkt Nr. 12 zum Preise von **130 u. 160 Mk.** zum Verkauf.

25% Ermäßigung

Kaufen Sie während der letzten Jahre irgend etwas, was Sie nicht brauchen, so lassen Sie es hier abgeben. Sie werden dankbar sein, wenn Sie es hier abgeben können.

Stoffe Vor Weihnachten für's halbe Geld

müssen Sie sich einkaufen, wenn Sie gegen die kommenden Preise eingekauft haben wollen. Denken Sie voraus - z. B. an Oesterreich.

Fabrikpreise u. schwarze Tuche, Kaschmirer u. Cheviots, Covercoat, Marengo in Oesterreich, Manchester usw. in reichlicher Auswahl kostengünstig preiswert.

Tuch-Lager Korte

Breslau 1 V. Herrenstr. 7
dicht am Ring zwischen Blücherplatz u. Bielschowsky



Prima Plockwurst (harte Mettwurst) per Pfund **25.-** in allen unseren Lebensmittelverkaufsstellen.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

Familiennachrichten

Deutscher Textilarbeiter-Verband
Breslau-Filiale
An 5. Dezember wurde in Langenlössen unter Mitglied, die Folgenden:

Berta Jandke
im Alter von 27 Jahren.
Ihre Asten Aanden!
Mit Teilnahme.

Don Mittwoch, den 7. Dezember, ab stelle ich zirka

2000 Winter-Mäntel

in der Preislage von Mk. 90.- bis Mk. 117.- und

Kinder-Mäntel

von Mk. 76.- bis Mk. 111.- zum Verkauf.

R. G. Leuchtag Nachf.

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik
Nur Nikolai-Straße 8-9

Ein feines Festgeschenk erschien soeben:

Hans Gathmann
Die vergitterten Paläste
Sonette
Preis fein gebunden 20 Mark und 30% Aufschlag

Es ist ein Lieb der Schicksal, wie schön es sein könnte, aber auch ein Bild der Wahrheit, wie erbärmlich es nun einmal ist im Leben und in der Liebe.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht, Breslau 3, oder durch den Konrad Hans-Verlag, D. W. D., Hamburg 6, gegen Nachnahme.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Bezirksverein Breslau.
Sitzung, den 1. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftsgebäudes.

Mitglieder-versammlung.

Zusammenkunft:

1. Bericht von der letzten Versammlung und Stellungnahme zu neuen Bestimmungen.
- II. Gewerkschaftliches.

Die Ortsverwaltung.

Gummiwaren
zu kaufen bei:
Jede Nähmaschine oder Untergerät ist über den gewöhnlichen Preis zu haben.

Wienzlers,
Gräßchenstr. 45.

Neuherd günstig
zu höchsten Preisen

Altmetalle
(Wischen, Kupfer, Messing, Blei usw.) an
Breslauer Metall- u. Eisen-Bermerung
Friedrichstr. 32.

Möbel
schön und billig
zu kaufen bei:
S. Oswald
Altensteinstraße 6
I. u. II. Etage.
Einführung moderner
Vorwiegend nach amerikanischer
Art.

Uster 1
Regionen
Joppen
zu kaufen bei:
G. G. G. G.
Königsplatz 42.

Zu kaufen bei:
Jede Nähmaschine oder Untergerät ist über den gewöhnlichen Preis zu haben.

Wienzlers,
Gräßchenstr. 45.

Neuherd günstig
zu höchsten Preisen

Altmetalle
(Wischen, Kupfer, Messing, Blei usw.) an
Breslauer Metall- u. Eisen-Bermerung
Friedrichstr. 32.

Alt-Metalle
zu kaufen bei:
Otto, Köpferstr. 8.

Zum Bertoni
Goldene Trauringe
zu verkaufen billig
Georg Goller, Uhrmacher
Königsplatz, Ecke Friedrichstr.

Anzüge Schlüpfer
zu kaufen bei:
Königsplatz 43

Arbeitsmarkt

Lüchtige Zimmerleute
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Baugesellschaft Helde & Hülsmann
Brieg, Rühlendamm 6a.

Lüchtige Pral-Heberzieherin
mit ans der Hand, kann bei hohen Gehalt werden
bei Kapfing, Schützenstr. 74, post. 9088

6 tüchtige Bau- und Möbeltischler
zu kaufen bei:
Königsplatz 43

Adress-Kalender 1922
zu kaufen bei:
Königsplatz 43

Uster 1
Regionen
Joppen
zu kaufen bei:
G. G. G. G.
Königsplatz 42.

Möbel
schön und billig
zu kaufen bei:
S. Oswald
Altensteinstraße 6
I. u. II. Etage.
Einführung moderner
Vorwiegend nach amerikanischer
Art.

Zu kaufen bei:
Jede Nähmaschine oder Untergerät ist über den gewöhnlichen Preis zu haben.

Wienzlers,
Gräßchenstr. 45.

Neuherd günstig
zu höchsten Preisen

Altmetalle
(Wischen, Kupfer, Messing, Blei usw.) an
Breslauer Metall- u. Eisen-Bermerung
Friedrichstr. 32.

Alt-Metalle
zu kaufen bei:
Otto, Köpferstr. 8.

Zum Bertoni
Goldene Trauringe
zu verkaufen billig
Georg Goller, Uhrmacher
Königsplatz, Ecke Friedrichstr.

Anzüge Schlüpfer
zu kaufen bei:
Königsplatz 43

Arbeitsmarkt

Lüchtige Zimmerleute
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Baugesellschaft Helde & Hülsmann
Brieg, Rühlendamm 6a.

Lüchtige Pral-Heberzieherin
mit ans der Hand, kann bei hohen Gehalt werden
bei Kapfing, Schützenstr. 74, post. 9088

6 tüchtige Bau- und Möbeltischler
zu kaufen bei:
Königsplatz 43

Dalars Rache.

Von Max Dauthendey.

Die Frau des Dalars stand an einer Straßepumpe in einer der Eingeborenenstraßen von Bombay. Sie drehte den Hahn auf und hielt den Kopf ihres sechsjährigen Knaben darunter und wusch ihm mit dem Händen.

Es ist morgens sieben Uhr, und die Straße wimmelt von Indiern, die wie nackte Rüssel Rotmilch aneinander vorüberleiten. Ziegenherden und Scharen von Truhlhörnern treiben neben zwei räderigen hohen Kastarren über das Pflaster. Indier sitzen am Trottoirrand, lassen sich rasieren, die Ohren reinigen und den Leib massieren. Die Straßenfreiere mit dem Toilettenwerkzeuge im Gürtel, und bis auf Gürtel und Turban unbekleidet, hocken neben ihrer Kundschaft am Trottoirrand.

Die Frau des Dalars hatte ihrem Knaben das schwarze Haar blank gestrichen, daß sein Kopf wie der Lackfuß eines Europäers glänzte. Sie öffnete jetzt ihr eigenes Haar und hielt ihren Kopf unter die Straßepumpe; sie ließ den Wasserstrahl wie einen Glastroß aufschlagen, und das Wasser zerplatze weit im Kreise.

Ein Zebulais, ein wilder Hund und ein paar Truhlhörner, die sich um die Pumpe tummelten, kamen herbei und schlürften die Wassertropfen auf. Die zwei indischen Arbeiter in Dalars offener Schmelzschürze, welche Turbanbänder und Schleier auf englischen Nähmaschinen kumten, lachten über den spritzenden Wasserstrahl, und Oliman, der eine der Gehilfen, rief der Frau des Dalars den Brahmanenpruch zu: „Elida, nimm dein Haupt in acht, daß es nicht zu Wasser wird unter der Quelle.“ Elida, die Frau des Dalars, antwortete ihm nicht.

Sie schickte aber, als sie ihr schwarzes Haar ausrang und sich aufrichtete, mit der Wimper zuckend den Knaben zu dem, der gesprochen hatte. Oliman legte seine Hand eine Sekunde auf das feuchte schwarze Haar des Knaben, murmelte ein Gebet über ihn und ließ ihn wieder gehen. Dann beugte er sich demütig und lächelte über seine Nähmaschine, tropfte Öl aus der Kanne in die Räder und nähte weiter.

Jedesmal, wenn die Frau ihr Haar an der Pumpe vor dem Laden ihres Mannes wusch, geschah es, daß sie das Kind zu Oliman schickte und dieser ein Gebet über den Knaben sprach; das geschah jeden Morgen, seitdem der Knabe laufen konnte.

Niemand in der Straße dachte darüber nach, warum Oliman den Knaben jeden Morgen segnete. Aber Dalars, der Bekher der Nähmaschinen, sah jetzt tagelang drüben beim Silberhändler an der Ecke und dachte nach. Er ließ seine Wasserreife oft ausgeben, zündete sie wieder an und dachte weiter. Dalars konnte quer über das Gewühl der Zehnkarren und über das Gerenne des Dalars-Bottes und heimlich über die Schulter seines Freundes, des Silberhändlers, hinweg seinen Knaben beobachten, seine Nähmaschinen, sein Weiß an der Pumpe, den Knaben und Oliman.

An diesem Morgen, als die Frau mit dem Kind ins Haus gegangen war, wuschte sich Dalars mit der Handfläche den Schweiß von der Stirne, stand auf, schlüpfte mit den Füßen in seine Pantoffel und ging finstler in Gedanken fort in das Straßenweid. Im Geschäftsgetriebe bemerkte niemand bei dem Silberhändler, daß Dalars verschwand. Dalars ging, bis er in eine Gasse vor eine Zeltbude kam.

Vor dem Zeltvorhang sah die rächende Göttin Kali, die Vielarmige, aus Holz geschnitten. Drinnen im Zelt sind die rächenden Todesgötter der Indier aufgestellt, die bei Prozessionen an Festtagen durch die Straßen getragen werden. Vor dem Zeltengang neben der Göttin steht ein großer Blechkasten als Opferstod. Dalars warf ein Silberstück hinein und wünschte sich einen rächenden Gedanken. Er starrte dabei finstler auf die hölzerne, schwarze Gestalt der Göttin Kali, die auf einem zitternengelben Tiger sitzt, welchem fließender Menschenblut rote Lachfarbe um das Maul gemalt ist. Die vielen schwarzen Arme der Göttin schwingen vergiftete Dolche, vergiftete Säbel und vergiftete Speere; sie hält ein ganzes Arsenal blitzender Waffen in die Luft. Alles Straßen- und geht grüßend an ihr vorüber, und aller Indier Augen blitzen für eine Sekunde beim Gruß, wie Kometen in der Nacht. Dalars verbeugte sich dreimal und schlachte in die Hände, um die Aufmerksamkeit der schwarzen Göttin zu erwecken. Daß ihm kein Weib Elida mit Oliman betrogen hatte, wußte er jetzt, und er sah es deutlich an dem Kind, welches Oliman täglich ähnlicher wurde. Heute hatte er endlich beschlossen, sich an Elida zu rächen.

Dalars trat in die staubige Tempelbude, um sich einen Tod für sein Weib auszuwählen.

Lange Reihen hölzerner, rot, gelb und grün gemalter Puppen standen drinnen unter dem grauen Zelttuch auf langen Tischchen. Da waren Menschen an Marterstühle gebunden, mit brennenden Felleisen gepeinigt; englische Soldaten, welche vom wütenden Elefantengott zertrampelt wurden; die Göttin Kali in unzähligen Tigergestalten auf roten und schwarzen Tigern, Feuer und Pest darstellend; der blaue Affengott, der die Menschenaugen irrsinnig macht mit seinen Grimassen und Verrenkungen. Es wurden Menschen von der Rachegöttin zu Tode gepeinigt, der Tiger hielt Bergweisse in seinen Klauen und riß ihnen die Gebärme aus der Bauchhöhle. Der gelbe Tiger gott hatte grüne Glaskugeln als Augen und edle, heilige, zornige Tigertrallen. Jede mögliche Folter und jeder schrecklichste Tod hatte sein Bild hier. Um das verzerrte Blut zu schändern, war an den plastischen Figurengruppen nicht mit Scharlachfarbe, Purpur und Kiesel geparkt.

Dalars grübelte: Seine Augen liebten die rosigwachen Folterquälen, als würde er vor den Blumenbeeten in den Gärten des Paradieses. Aber als er die langen Reihen zweimal zu und abgegangen war und alle Todesstrafen am eigenen Leibe nachgeföhlt hatte, fand er unter allen grauamen Todesarten keinen Tod grauam genug für sein Weib. Nicht den roten Tod, das Feuer, das den Menschen zernagen konnte; nicht den schwarzen Tod, die Pest, mit ihren schwarzen Beulen; nicht den blauen Tod, den Wahnsinn, mit seinen verrenkten Grimassen; nicht den gelben Tod, den Tigerhunger, mit dem eigenen Därmen im Maul; den Tod, den Dalars für Elida suchte, fand er nicht unter den dreihundertfachsten Todesarten.

Wie von der Göttin gekränkt, wollte Dalars schon die graue Tempelbude verlassen. Da — unter dem Zeltgang blies sein Turban an einem rostigen Nagel der Zeltstangen hängen, das Turbanstück schlugte auf, und Dalars ganzer Geldvorrat, den er, wie alle ärmeren Orientalen, stets in den Turban gewickelt trug, rollte in hunderter Silbermünzen über Schultern, Rücken und Brust an ihm herab, auf die Erde, der vielarmigen Göttin Kali zu Füßen.

Dalars sah und horchte erstaunt auf die klingenden Münzen, als hätte er jedes Silberstück sprechen.

Erschrocken von einem plötzlichen Gedanken, beugte er sich bestimal tief und ehrfürchtig vor dem Götterbild, verließ dann das Zelt und ließ sein ganzes Geld hinter sich bei der rächenden Göttin liegen.

„Die Göttin Kali hat gesprochen!“
Den Dalars Tod, die Kraut wohnt dir die Göttin Kali, Elida! Und Dalars nicht erschrocken und zurück, dann verschwand er im Strahlenweid.

Nel in der Nacht, als die grellen Tropensternbilder wie Stachelhäute über den Häusern knaben, schlief Dalars an seine Fenster und malte mit ein wenig Indigofarbe einen blauen Kreis an den Türpfosten, zum Zeichen, daß einer im Hause geschlafen sei. Dann ging der Mann weiter durch die Nacht. Sein Weib würde am nächsten Morgen glauben, er wäre an der Türschwelle umgefallen und von der englischen Nachtrouille als

pestverdächtig in die Baracken fortgetragen worden. Der Offizier der Patrouille hätte dann das blaue Zeichen, wie gewöhnlich lakonisch an die Tür gemalt.

Dalars wanderte unter den Ketten der schweren Sterne durch die Nacht. Morgen war der Monatsanfang, an dem die beiden Nähmaschinen den unerbittlichen englischen Fabrikanten bezahlt werden mußten; morgen war der Monatsanfang, an dem die Hauspacht entrichtet werden mußte. Die armeligen feigen Ladengehilfen konnten Elida nichts nützen. Morgen mußte Oliman sich eine andere Stelle suchen, morgen mußte Elida mit ihrem Knaben betteln gehen.

Dalars schritt unter dem Steingewichte der Sterne durch die Nacht, und ihm war, als hätte er alle Arme der Göttin Kali am Leibe, so glücklich schlief er sich. Er rächte sich tief mit allen göttlichen Armen der Rache.

Dalars wanderte in dieser Nacht, reich wie die Kinsternis, als Pilger zum Berge Abu, um ein Jain zu werden. Die Jalns leben dort am Berge nackt und sprechen dem Weibe jede Seele ab.

Lastzug.

Von Josef Schickl.

Donnernd über die eisernen Bogen der Brücke rollt ein Lastzug ins Weite, aus der Ferne kommt er gezogen, und er setzt über treibende Wogen fauchend und keuchend hinweg in die Weite.

Wie die eisernen Dielen dröhnen! Die Last ist schwer, und das Ungeheuer scharf und wüßig mit brausendem Stöhnen vorwärts, vorwärts auf eisernen Sehnen der Nacht entgegen mit flieheadem Feuer.

Ein Güterzug. Sieh, hochbeladen Wagen an Wagen, voran die Maschine! Wellen darüber in dumpfen Schwaden wölkt sich der Rauch; in den Gestaden — nirgend grüßt eines Menschen Mienel

Donnernd drängt es nach fernem Jenseit — langsam und traurig rollt es vorüber — ach, wie ließe sich Schweiß und Fronen, Blut und Mühsal um karges Entlohnens anders tragen ins Ferne hinüber!

Zwei Brüder.

Von Ivan Turgenjeff.

Ich hatte eine Vision . . . zwei Genien. Ich sage: Engel . . . Genien — weil kein Gewand ihren nackten Körper verhüllte und beide an den Schultern mächtige, lange Flügel besaßen. Beide waren Jünglinge. Der eine hatte einen üppigen Wuchs, eine zarte Haut und schwarzglattes Haar. Seine Augen waren braun, feurig und von dichten Wimpern beschattet, sein Blick einschmeichelnd, heiter und verlangend. Berausend und verführerisch war sein Antlitz, mit einem Anflug von Verwegenheit und Lüge. Ein leises Lächeln spielte um die vollen, rosigten Lippen. Der Jüngling lächelte, wie im Gefühl überlegener Macht — selbstbewußt und doch nachlässig; ein herrlicher Flammenkranz schmeigte sich laut und ohne glänzenden Loden, so daß er die famigleichen Brauen fast berührte. Ein schiefes Leopardenkell, von einem goldenen Pfeil zusammengehalten, hing leicht von der runden linken Schulter bis auf die schwellende Hüfte herab. Das Gefieder seiner Schwingen spielte in den Farben der Rose; ihre Spitzen waren leuchtend rot, gleich als wären sie in purpurnes, feines Blut getaucht. Von Zeit zu Zeit durchflog sie ein leichtes Zittern, begleitet von einem angenehmen, silberhellen Rauhen, dem Rauhen eines Frühlingsregens.

Der andere Jüngling war hager und von gelblicher Hautfarbe. Bei jedem Atemzug wurden seine Rippen in leichten Umrisen sichtbar. Sein Haar war kahl, dünn und schlicht; die Augen überproportional groß und blaßgrau . . . der unheimlich glänzende Blick verriet Unruhe. Alle Gesichtszüge hatten etwas Scharfes; der kleine, halbgeöffnete Mund wies Fischgähne auf; die Adern am Hals schälte, das Kinn vorpringend und mit weißlichem Fleum bedeckt. Ueber diese weißen Lippen ist noch nie, niemals ein Lächeln geflossen. Das war ein starrtes, furchtbares, mittelloses Antlitz! Auch das Antlitz jenes anderen, schönen Jünglings — obwohl lieblicher und sanfter — war ohne jeden Zug von Mitleid.) Um das Haupt dieses zweiten solangen sah einige taube, verknüpfte Fäden, von einem verwelkten Halmchen durchflochten. Ein großer grauer Schatz wand sich um keine Venen; die Flügel auf seinem Rücken, tiefblau und glaslos, bewegten sich langsam und drohend.

Beide Jünglinge schienen unzerstörliche Gefährten zu sein. Sie lehnten sich Schulter an Schulter. Die kleine weiße Hand des ersten ruhte wie eine Weintraube auf der mageren Achsel des anderen; die schmale Hand dieses anderen wand sich mit ihren langen, dünnen Fingern wie eine Schlange um die fast weibliche Brust des ersten.

Und ich vernahm eine Stimme. Sie sprach also:
„Vor dir stehen Liebe und Hunger — zwei weibliche Brüder, die zwei Grundpfeiler allen Lebens.“

„Alles, was da lebt, regt sich, um sich zu nähren, nährt sich, um sich fortzupflanzen.“

„Liebe und Hunger — ihr Ziel ist das gleiche: zu wirken, damit das Leben nicht verstehe — das eigene wie das fremde — ja, das gesamte Leben.“

Zehn Brahmanen überragt ein Lehrer an Würde, zehn Lehrer überragt ein Vater, zehn Väter oder wohl auch die ganze Erde überragt an Würde eine einzige Mutter. Welcher Ehrwürdige kommt einer Mutter gleich?
Indisch.

Alle Liebe der Menschen muß erworben, erobert und verdient, über Hindernisse hinweg erhalten werden, die Mutterliebe allein hat man immer unerworben und unverdient.
B. Auerbach.

Die Kinderliebe der Frau ist vielleicht deshalb etwas so wehmützig Schönes, weil jedes Kind ein kleiner Räuber ihrer Schönheit ist.
Karl Ludwig Schickl.

Die Probleme der Philosophie.

Von Hans Reichenow.

„Bist du den Dichter ganz verstehen, mußt du in Dichters Lande gehen.“ Kein Mensch ist je an die Idee gekommen, sich aus einer Begriffsbestimmung des Wortes „Dichtkunst“ oder „Dichtung“ darüber ein Urteil zu verschaffen, was man unter Dichtung versteht. Wie man wissen muß, was die wirklichen Dichter erlitten haben, um zu wissen, was Dichtung ist, so bekommt man auch aus keiner der zahllosen Definitionen des Begriffes „Philosophie“ ein Bild von dem, was die Philosophen treiben. Auch darüber, was eine Anekdote ist, informiert sich niemand dadurch, daß er im Lexikon die Merkmale dieser Insektenart feststellt oder nachliest, ohne sich eine Anekdote anzusehen. Wir tun gut, den Begriff „Philosophie“ historisch zu erfassen. Danach bedeutet Philosophie ursprünglich Wissenschaft überhaupt. Danach bedeutet die Teilung der Arbeit auch das wissenschaftliche Gebiet ergriff, wurde eine der Spezialwissenschaften nach der anderen von der Philosophie losgerissen. Webrig bleibt das gemeinsame Gebiet aller Wissenschaften. Eigentlich ist es die Aufgabe jeder Wissenschaft, ihre eigenen Forschungsergebnisse mit denen aller übrigen Wissenschaften in Zusammenhang zu bringen. Falls dies geschieht, bleiben für die Philosophie, wie Friedrich Engels mit Recht sagt, nur noch die formale Logik und die Dialektik übrig. Unter formaler Logik verstehen wir diejenige Wissenschaft, welche die Denkformen erforscht und die Regeln feststellt, bei deren Anwendung im Denken nur richtige Resultate möglich sind. Denkformen sind vor allem Begriff, Urteil und Schluß. Das Wort Dialektik finden wir in den verschiedensten Bedeutungen. Ursprünglich bedeutete es Gesprächskunst. Wir finden es bei Hegel, bei Marx und Engels, zweitens in der Bedeutung einer bestimmten Weltanschauung, die gewissermaßen als das Resultat eines politischen Gesprächs aufgefaßt werden kann; ferner auch für eine ganz bestimmte Forschungsmethode. Wir finden es aber auch für eine bestimmte Wissenschaft, die den Verborgenen unterleuchtet, also einen Teil der Psychologie (Seelenlehre) bildet, und die gemeinsamen Grundzüge feststellt, die bei aller wissenschaftlichen Forschung anzuwenden sind (Methodenlehre). Zur Dialektik in diesem Sinne gehört auch die Erkenntnistheorie.

Vorläufig beschäftigen sich die Philosophen noch damit, die verschiedenen Wissenschaften miteinander in Zusammenhang zu bringen. So suchen sie der Menschheit ein Weltbild zu geben, während die übrigen Wissenschaften immer nur über einen Teil der Welt Auskunft zu geben suchen. Dementsprechend sucht die Philosophie das Problem zu lösen, ob es einen Sinn des Lebens gibt und ob ein objektiver Sinn des Lebens existiert oder ob nur jeder einzelne seinem Leben einen Sinn zu geben vermag. Es gibt eine besondere Philosophie für jede Wissenschaft, eine Naturphilosophie, welche die Resultate der Naturwissenschaften, eine Geschichtsphilosophie, welche die Resultate der Geschichtswissenschaft mit denen der übrigen Wissenschaften in Zusammenhang zu bringen sucht. Ein anderes Problem, mit dem sich die Philosophen zu beschäftigen pflegen, ist die Ethik, die das Wesen des Guten zu ergründen sucht, also Klarheit darüber zu schaffen trachtet, ob sich wissenschaftlich feststellen läßt, was für alle Zeiten, alle Völker, alle Klassen das Gute ist, oder ob sich lediglich erfahrungsgemäß feststellen läßt, was für die verschiedenen Zeiten, bei den verschiedenen Völkern, bei den verschiedenen Klassen als gut und böse gilt. Die Philosophen beschäftigen sich weiter mit dem Problem der Arbeit, die das Wesen des Schönen zu erforschen sucht. Nach Kant ist das Schöne das, was ohne Interesse an der Erhaltung des Gegenstandes notwendig und allgemein gefällt. Wenn jemandem zum Beispiel ein Schloß gefällt, obwohl er gar nicht wünscht, daß derartige, vielleicht einem hohen Herrn gehörende Paläste existieren, so bringt er damit zum Ausdruck, daß dieser Gegenstand, also das Schöne, nicht wegen seiner Nützlichkeit oder der Annehmlichkeit, die es bietet, als zweckmäßig, sondern vielmehr als schön bewertet werden muß. Ein weiteres Problem der Philosophie ist die Frage nach der Willensfreiheit, die Frage, ob der Mensch einen freien Willen hat oder ob sein Wollen und Handeln, wie jeder Vorgang in der Welt überhaupt, reiflos ursächlich bedingt ist.

Die Erkenntnistheorie erforscht Ursprung, Umfang und Grenzen des menschlichen Erkenntnisvermögens. Die naive Auffassung der Menschen mit dem sogenannten „gesunden Menschenverstand“ geht zunächst dahin, daß die Dinge so seien, wie wir sie erkennen. Wenn hier eine Uhr steht, dort ein Tisch, hier ein Mensch vorübergeht, dort eine Raucher, dann steht für das naive Denken zunächst fest, daß es die Eigenschaften der Dinge sei, Uhr oder Tisch, Mensch oder Raucher zu sein, denn wir sehen ja ganz genau, daß nichts anderes als eben Uhr und Tisch, Mensch oder Raucher sich unseren Blicken darbieten. Kant hat bereits die naive Auffassung endgültig begraben. Wenn wir sagen, daß wir etwas sehen, dann bringen wir zum Ausdruck, daß wir eine bestimmte Gesichtsempfindung haben. Alle Eigenschaften, die wir von den Dingen auslagern können, kommen nicht von der Sache die Eigenschaft unseres eigenen Empfindens, Fühlens, Denkens, Vorstellens und Denkens. Eine Farbe, die nicht gehört wird, ein Schall, der nicht gehört wird, ein Duft, der nicht gerochen wird, ein Geschmack, der auf keine Zunge geparkt wird, Gerüche, die kein Tastsinn übermitteln, sind inhaltslos, un sinnige Begriffe. Denkt man sich von dem, was wir über die Dinge auslagern, unsere ethischen Sinnesorgane fort, dann bleibt nichts übrig. Es ist bedauerlich richtig, daß wir nicht die Dinge zu erkennen vermögen, sondern, wie man sich wohl am besten ausdrücken kann, das Verhältnis der Dinge zu uns. Kant schlussfolgert nun aber aus keiner zutreffenden Auffassung, daß wir „das Ding an sich“, oder „die Dinge an sich“ nicht zu erkennen vermögen, sondern nur Erscheinungen. Diese Annahme gibt ihm die Möglichkeit, die folgerichtige wissenschaftliche Erkenntnis mit religiösem Kindertrauben zu vereinigen. Nachdem er bewiesen hat, daß uns der erkennbare Teil der Wirklichkeit nichts von Gott oder Unsterblichkeit zeigt, daß wir in der Erfahrung zugänglichen Welt zu der Überzeugung kommen müssen, daß es keinen freien Willen gibt, behauptet er, daß in der anderen Erkenntnisvermögen unzugänglichen Welt der Dinge an sich oder des Dinges an sich, Gott, Willensfreiheit und Unsterblichkeit doch existieren. Wenn auch zuzugeben ist, daß wir nicht Dinge, sondern nur das Verhältnis der Dinge zu uns erkennen, so ist Kants Kritizismus doch zu verwerfen. Daß wir Dinge „an sich“ nicht erkennen, ist kein Mangel, denn Dinge „an sich“ gibt es gar nicht. Dinge an sich wären solche Dinge, die durch Beziehungen zu uns nicht in die Erscheinung treten können. Wahrnehmbar ist aber für uns alles, was nicht etwa räumlich so entfernt liegt, daß wir selbst mit Hilfe von Instrumenten keine Kunde von ihm erhalten können. Würden wir in die Höhe kommen, so würden wir davon Kenntnis nehmen. Alles steht im Zusammenhang mit allem. Es gibt also nicht Dinge „an sich“.

Die sogenannten „Erscheinungen“, die durch ein Zusammenwirken der Dinge mit unseren Sinnesorganen und unserem Gehirn zustande kommen, geben uns ein Bild der Wirklichkeit. Wie man das Sichtbare nicht hören und das Hörbare nicht sehen kann, so kann man auch nur das Erkennbare erkennen. Was wir Dinge kennen, ist alles, was durch die Beziehungen zu uns in die Erscheinung tritt, so daß wir uns in Gedanken ein Bild davon machen können. Das Bild ist nie dem ursprünglichen Gegenstand vollkommen gleich. Unsere Begriffe sind nicht die Wirklichkeit, sondern Abbild der Wirklichkeit, Abbilder der Dinge.

